

Die verlorene Generation und die Deportation in Siebenbürgen. Abgrenzung oder Austausch?

Anne TÜRK

Sibiu/Hermannstadt:

E-Mail: atuerkk@gmail.com

Abstract: This text is based on the novelette „The Disarmed Bullet – The Frost Pattern On the Thirteenth” by Walther Gottfried Seidner (from the prose volume „On The Cloud Called Transylvania, A Paradise Inmidst Of Hell – Good Night Stories” with a preface by Ph.D. Gerhard Konnerth). Both, research and critical essays on the topic of the deportation of the German minority of Transylvania to the Donetsk valley in Ukraine are marked by the tendency to victimize this ethnic group. The writer Walther Gottfried Seidner publishes his novelette as a reaction against this perspective and as a general humane reflection as well, retelling from the point of view of an six-year-old boy how his mother (a mother of four) is saved by a Russian soldier, who disarms a bullet, lying he would have killed the woman, in order for her to stay with her four small children. The story is captured from the memory of the grown-up child, from a distant perspective, valuable for its subjective but very profound reflections. The present analysis focusses on three dimensions of the post-war novelette: 1. The narrative, 2. The characters, 3. The language, especially the elements of the German Saxon variety. The novelette is regarded as being representative for the work of the German Saxon author, as it voices a positive humanism in the face of a warlike Regime, in the period of the Iron Curtain. The work can be seen as a cornerstone of the European idea in the context of the 100th jubilee of the Romanian Unity and of 29 years since the Romanian Revolution.

Key-words: deportation, baptism of Jesus in the Jordan, winter 1945, Russians, childhood in war times.

Schlüsselbegriffe: Deportation, Taufe Jesu im Jordan, Kreuzbild, Kriegswinter 1945, Russen, Kindheit im Krieg.

Am Beispiel der Novelle *Die entschärfte Gewehrkegel – Eisblumen für der Dreizehnten* von Walther Gottfried Seidner aus dem Erzählband *Auf Wolke Sieben-7-Bürgen... Paradies in der Hölle... gute Nachtgeschichten* von Walther Gottfried Seidner, mit einem Vorwort von Gerhard Konnerth, sollen die Erzählperspektive, die zentralen Helden, bzw. der Bruch in einer der zentralen Gestalten, sowie die herausragenden sprachlichen Muster untersucht werden. In diesen thematischen Unterbereichen soll sich herauskristallisieren, wie Distanz, bzw. Abgrenzung und Austausch sich zueinander verhalten.

Mit der vor 1989 entstandenen und in zensurierter Form in der *Karpatenrundschau* erstmals veröffentlichten Novelle *Die entschärfte Gewehrkegel* des siebenbürgisch-sächsischen Prosa- und Lyrikautors Walther Gottfried Seidner setzt der Schriftsteller der Generation, die den Krieg erlebt hat, im Sinne der Völkerverständigung und der Friedensliebe ein Zeichen. Dieses geschieht, wie wir noch sehen werden, anhand der zentralen Gestalt des ungenannten, anonymen Soldaten aus der Maramuresch. Damit fügt sich diese Erzählung in wunderbarer Weise in die Kette der *Nachtgeschichten*, der bezeichnenderweise als „gute Nachtgeschichten“ betitelten Texte ein, die im Siebenbürgen der Nachkriegsjahre wie auch im paneuropäischen Raum einen eigenen Stellenwert verdienen. Bezüglich des Forschungsstands zum Platz und zur Vision Walther G. Seidners gilt dasselbe wie zu Erwin Wittstock: Sie befinden sich im Bereiche der Desiderate der rumäniendeutschen Germanistik, die ihre Würdigung an der Seite von etablierten Autoren des westlichen Nachkriegsdeutschland (wie Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Siegfried Lenz, Günther Grass oder Wolfdietrich Schnurre) oder des östlichen Ausdrucks (wie Hermann Kant, Jurek Becker oder Anna Seghers) erreichen könnte. Paul Celan, Herta Müller, Hans Bergel, Richard Wagner und zuletzt Eginald Schlattner bildeten

auch außerhalb der Landesgrenzen den Mittelpunkt literarkritischer Ereignisse. Zum Thema der Deportation erbrachte eine Tagung der deutschen Gesellschaft e.V. in Berlin im Jahre 2015 Beiträge zu Herta Müllers *Atemschaukel* sowie zu Werken Johann Lippets und Horst Samsons. Jedoch liegt zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Betrachtung im Inland außer des Vorworts von Gerhard Konnerth nur ein einziger literaturkritischer Artikel vor, der der Bearbeitung der Thematik der Deportation in der Belletristik gewidmet ist. Die Aufarbeitung dieses Nachkriegsereignisses sowie seiner Problematisierung in der Literatur der darauffolgenden Jahre nehme ich zum Anlass meiner Forschungsarbeit. In diesem Vortrag möchte ich mich jedoch dem Kern der Novelle, einem „außerordentlichen Ereignis“ wie es Goethe in *Dichtung und Wahrheit* ausdrückt, das der Tragik des Zeitgeschehens seine Spitze nimmt, widmen. Die Schattenseiten des Geschehnisses werden angesprochen, aber sie sind nicht zentrales Thema der Erzählung.

Ausgangspunkt der Novelle ist der 13. Januar 1945, als die arbeitsfähige, deutsche Bevölkerung aus Rumänien zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert wurde. Die Mutter des Ich-Erzählers verdankt ihre Rettung einem gutgesinnten, aus der nordsiebenbürgischen Region Maramuresch stammenden Hauptmann. Er bringt sie den Kindern aufgrund des Grußes in russischer Sprache des Ältesten wieder und bei seinen Vorgesetzten gibt er vor, sie mit einer entschärften Kugel erschossen zu haben.

Bezüglich der **Perspektive** kann gesagt werden, dass der Erzähler die Ich-Erzählung mit einer personalen Erzählweise abwechselt, wobei der Ich-Erzähler in zwei Hypostasen auftritt, einmal als fünfjähriger Junge und einmal als erwachsener Mann, der die Ereignisse rückblickend reflektiert, und die Innenperspektive zugunsten der Außenperspektive aufgibt.

- a) Der fünfjährige Junge ist an dem Geschehen maßgeblich beteiligt. Der auktoriale Berichterstatter gibt die Kinderspiele, die Beobachtungen, aber auch den inneren

Monolog sowie die Dialoge des Fünfjährigen mit dem Soldaten in sehr eindrücklicher und dramatischer, keinesfalls wertender Weise wieder. Er schafft durch quasi-objektive Beschreibungen eine Atmosphäre der Deutungssuche und der gedanklichen Auseinandersetzung mit den existentiellen Ängsten und Konflikten des Fünfjährigen und erläutert und unterstreicht diese Beschreibungen in den Dialogen der Gestalten.

Zum aktiven Helden der Handlung wird der Ich-Erzähler im Augenblick der Erkenntnis, dass seine Mutter ihm weggenommen werden könnte, wenn er nicht die Autoritäten, die sie von zu Hause abholen auch lauthals in der Fremdsprache, dem Russischen, grüßt. Die verzweifelte Kinderfrage: „Potschemú, Towarischtschi? – Warum, Genossen, warum?“, die er ihrem Auftrag mitgibt, bezeichnet den dramatischen Höhepunkt der Handlung, der dieser eine Wendung ermöglicht. Er wirkt durch sein Nachhaken zwar nicht direkt auf den Kriegsmann ein, jedoch hallt dieser Ruf in der winterlichen Straße, dem Schauplatz der Deportation, wider und muss das „junge Gewissen des Militärs“ erreicht haben, den wenige Stunden später erscheint derselbe in Begleitung der ersehnten Mutter.

- b) Der erwachsene Berichterstatter befindet sich in räumlicher und zeitlicher Distanz zum Geschehen und berichtet, wie schon Andreea Dumitru in ihrem Beitrag *Eine Kindheit voller Gefahren. Die „Deportation“ und Rettung der Mutter* richtig festgehalten hat, in Rückblenden und Einschüben aus der Perspektive der Helden, die ihm die Erlebnisse zugetragen haben. Danach, in zweiter Linie, tritt er gewissermaßen hinter diese, sodass er deutende oder illustrierende Kommentare vornehmen kann. Seine

Rolle ist es, eine vermittelnde, klärende Sichtweise des innerlich bereits gelösten und abgegrenzten Ichs bezüglich der zentralen Handlung zu bieten. Er nimmt den Leser somit hinein in eine außergewöhnlich konfliktgeladene Situation, die es zu erläutern gilt.

Drittens finden sich ebenfalls Beispiele erlebter Rede (kein Verb des Sagens, lediglich zwei Hauptsätze). Auf dieses Erzählverhalten stützen sich in Walther G. Seidners Novelle die Einblenden zu Diskussionen aus der Nachbarschaft oder die Wiedergabe des inneren Monologs der Mutter.

Der Bilderreichtum der Novelle dient der Vergegenwärtigung der Botschaft in der Intention des Autors und spricht in poetischer Weise die Vorstellungskraft des Lesers an. Hier sei wieder der Beitrag von Andreea Dumitru erwähnt, die ins Zentrum ihres Beitrags das Motiv des Kreuzes in Opposition zum Hakenkreuz stellt, deren konfliktueller Stellenwert dem Autor die Gelegenheit bietet, der Erzählung einen motivischen Rahmen zu geben. Das Bild des vereisten Fensters, aus dem der ereignisreiche Kriegstag mit seiner grauenhaften Atmosphäre gewissermaßen wie auf einer Bühne optisch auftaucht, wird in dem oben genannten Beitrag ebenfalls treffend gedeutet. Letztlich finden wir in ihrer Interpretation ebenfalls den Schlüssel zur Deutung des Bildes des Flusses, der als geografisches Merkmal, als horizontale, wenn auch unpersönliche, starre Größe, das Stadtbild und -leben in Koordinaten setzt, aber auch, meinen wir, als Vorwegnahme einer sinnbildlichen Front sowie des künftigen Kalten Krieges gelten kann.

In der **zentralen Person** des rumänischen Soldaten aus der Maramuresch zeichnet Seidner gewissermaßen die Gestalt des Soldaten aller Zeiten vor, er skizziert ein Mahnmal des Krieges und des Friedens, wie wir es nur in wenigen Nachkriegserzählungen dieser Generation vorfinden. In zweiter Linie fügt sich dieser Charakter aus den *Nachtgeschichten* in die Reihe der großen Prosahelden im Stile Ernest Hemingways, Kurt Vonneguts,

Erich Maria Remarques oder Heinrich Bölls ein, der Helden der inneren Ruhe und des guten Beobachtungssinns, welche eine Alternative zu den rohen, überlebensgroßen Heldenporträts der ideologischen Romane des Historizismus, des Dritten Reichs oder der propagandistischen Romane des Kalten Krieges liefern. Das Mahnmal entsteht gleich einem musischen Werk mit einem Präludium, in dem das Symbol des Bleisoldaten, den der Junge von seinem Nachbarn durch einen Tauschhandel für sein „Schnappmesser“ erhält, einen Mann des Krieges vorwegnimmt und uns in einer Ahnung der künftigen Gefahren auf das Geschehen aufhorchen lässt. Dieser Bleisoldat mit Hakenkreuzfahne ist nicht nur ein Sprechanlass, sondern das starre (Blei-)Pendant zu der denkflexiblen Gestalt des wirklichen Soldaten, der der Mutter die Freiheitschance einräumt und damit freilich das Risiko einer Befehlsverweigerung auf sich nimmt. In dem Gewissenskonflikt, den die Fragen des Soldaten in dem Vorschulkind heraufbeschwören, zeichnet sich der Bruch in der unreflektierten Beziehung des Kleinen zu der faschistischen Kriegspropaganda ab, dieses Gespräch erhöht die dramatische Wirkung der bevorstehenden Abführung der Mutter, entpuppt sich jedoch als läuterndes Erziehungsgespräch eines Hauptmanns mit dem Jungen, der fortan bewundernd zu ihm aufblickt. Der Soldat wirkt nicht ausgrenzend, sondern bleibt offen und wohlgesonnen. Damit erinnert er auch an Hauptmann Traian Lupu aus Erwin Wittstocks *'45 oder die höhere Pflicht*, bleibt aber monumental als ein Erzieher im humanistischen Sinne.

Abgrenzung und Austausch finden sich im Skizzieren des Brauchs der „Boboteaza“ am Zibin, wie auch im Subtext und im **Sprachgebrauch**. Im biografischen Profil des Erzählers ist außer der Skizze der Heimatstadt auch den Eltern, insbesondere der Mutter, ein Denkmal gesetzt, die ihre Kinder in den drei Sprachen des Landes unterweisen, sie anweisen, jeden in seiner Mutterprache freundlich zu grüßen, selbst als das „Heil Hitler!“ standardsprachlich zu werden scheint, und die ihre Kinder sogar

ermuntern mit den fremden Sowjetsoldaten russisch zu lernen. Hier sind besonders die Einschübe aus der rumänischen Sprache illustrativ, die für deutsche Leser kursiv gedruckt und übersetzt wurden, und die aus dem Sprachgebrauch des rumänischen Militärjargons entnommen sind: „ordin“, „a da un glonte“, „jurat pe Regele Mihai“.

Mit diesen Entlehnungen aus der rumänischen Sprache kontrastieren dialektale, sächsische bzw. österreichische Ausdrücke zur Lokalfärbung der Rede, so das „Schnappmesserchen“ (für aufklappbares Taschenmesser), „nichtsdestotrotz“, „zanken“ (streiten), „Spektakel“, „Semmelbrösel“ (Paniermehl), „Presbyterium“ (für Kirchenvorstand) und „doktern“ (kurieren). Diese Begriffe aus dem Basiswortschatz stehen illustrativ für die Enklave, in deren Mitte das Kind aufwächst, und in der trotz des intensiven Austauschs auch eine gewisse bodenständige Unabhängigkeit erforderlich gewesen ist.

Der wortschöpferisch rege Schriftsteller (und Dichter) macht sich im vorliegenden Werk jedoch auch durch Neuschöpfungen wie „Eisblumenwinter“, „Seelenbeben“, Beispiele für Komposita, wie wir sie bei Seidner häufig finden werden, bemerkbar, durch Vergleiche und Metaphern, die Kinder sind „aufmerksam wie Haftelmacher“, er legt den Bleisoldaten ab „wie einen inneren Harnisch, wie eine Schutzhülle schlechthin“, der Winter – „jener Zauberer, der einen Feind in einen Gast umzuwandeln vermochte“, „der Krieg ist ein Zyklop, dem auch das eine Auge geblendet wurde“, die sich zu Motiven sowie zu Parallelen hinzufügen lassen.

In der Syntax erinnert der Stil an die Trümmerliteratur und lässt den Leser vieles zwischen den Zeilen erahnen. Er ist daher schwer in eine andere Sprache, wie beispielsweise das Rumänische, zu übersetzen. Versuche sind unternommen worden ihn wiederzugeben, aber die Leser werden wohl noch eine Weile auf Resultate der Übersetzungstätigkeit warten müssen.

Sprache sowie Charaktergestaltung Seidners lassen den Schluss zu, dass der Autor hier (wie auch in den Erzählungen *Baruch Beispiel*, *Die blutende Maske*, *Die Handgranate*, *Der niedrige Zaun* u.a.) den Versuch vornimmt, die Generation von Heranwachsenden inmitten einer sich in Kriegsgeschehen und Konflikten, einer sich in politischer und gesellschaftlicher Wandlung befindenden Erwachsenenwelt zu Wort kommen zu lassen, indem er ihr seine Stimme verleiht und ihre Beispiele porträtiert, in diesem Fall einen maramurescher Soldaten der rumänischen Armee, der Aufmerksamkeit und Menschlichkeit zugunsten des Schicksals einer ihm fremden Familie einsetzt und dem, als einem Vordenker und Akteur des interethnischen Dialogs und der Verständigung, ein literarisches Denkmal errichtet wird.

Primärliteratur:

- Seidner, Walther Gottfried: *Die entschärfte Gewehrkuugel – Eisblumen für der Dreizehnten*. In: Auf Wolke Sieben-7-Bürgen... Paradies in der Hölle... gute Nachtgeschichten, mit einem Vorwort von Gerhard Konnerth, 2. Aufl., Sibiu: Honterus Verlag, 2016.
- Wittstock, Erwin: *Januar '45 oder Die höhere Pflicht*. Bukarest: ADZ Verlag, 1998.
- Müller, Herta: *Atemschaukel*. München: Hanser Verlag, 2009.

Sekundärliteratur:

- Bode, Sabine: *Die verlorene Generation – Kriegskinder brechen ihr Schweigen*. 31. Aufl., Stuttgart: Klett-Cotta, 2017.
- Budeancă, Cosmin u.a. (Hgg.): *Destine individuale și colective în communism*. Bukarest: ADZ Verlag, 2000.
- Dumitru, Andreea: *Eine Kindheit voller Gefahren. Die „Deportation“ und Rettung der Mutter*. Germanistischen Beiträgen Nr. 40, Sibiu/Hermannstadt: Universitätsverlag, 2017.